

Wie gelangte Amerigo Vespucci zur Annahme der Existenz des Mundus Novus?

1.

„Woher wusste man 1507, dass Amerika eine Insel ist?“. So wird in der ‚Welt‘ vom 25.11.2008 ein Artikel überschrieben, der dem jüngst erschienenen Buch von JOHN W. HESSLER¹ gilt und dessen Thesen man offensichtlich für so interessant hielt, dass man ihnen einen nicht geringen Platz im Feuilleton einräumte.

Werden in der ‚Welt‘ Hesslers Auffassungen ohne kritische Erörterung vorgestellt, so sollen sie hier zumindest kritisch betrachtet werden,² um danach Hesslers interessante Fragestellung positiv aufzugreifen und zu versuchen, eine eigene Lösung für sie zu entwerfen. Dabei will ich nach einer Einführung in das geographische Werk von 1507, das WALDSEEMÜLLER berühmt gemacht hat, zunächst Hesslers Übersetzung und Interpretation einiger Sätze der *Cosmographiae Introductio* richtig stellen. Dann soll Hesslers Konzept ganz allgemein kritisch überprüft werden. Schließlich möchte ich, ausgehend von einigen Stellen aus VESPUCCIS *Mundus Novus* sowie von einem Abschnitt aus POMPONIUS MELAS Werk, Hesslers Thesen durch eine eigene Konzeption zu ersetzen suchen.

2.

Hessler betreut die Karten der *Library of Congress* in Washington. Dorthin ist 2001, begleitet von vielen den Vorgang skandalisierenden Schlagzeilen, durch eine Sonderaktion der Regierung SCHRÖDER – als Ausgleich gewissermaßen für die Weigerung, sich am Irak-Krieg zu beteiligen, wie es damals in den Medien hieß – eine Kostbarkeit gelangt, die als geschütztes Kulturgut Deutschland eigentlich nicht hätte verlassen dürfen, zumal es sich um das einzige noch erhaltene Exemplar handelt. Es ist die oft als Gründungsurkunde Amerikas titulierte wandkartengroße Weltkarte von Waldseemüller aus dem Jahre 1507, auf der sich der Name Amerika zum ersten Male auf einer Landkarte eingetragen findet,³ und zwar im Süden des heutigen Brasilien. Die Wandkarte war das Herzstück eines dreiteiligen geographischen Werkes, das gemeinsam von MARTIN WALDSEEMÜLLER und MATTHIAS RINGMANN in den Vogesen, nämlich im lothringischen St. Dié, erstellt wurde.

Den ersten Teil des Werkes bildete eine umfangreiche Einführung, die *Cosmographiae Introductio*. Die Einleitung, genauer: deren eigentlicher Teil,⁴ dürfte der Feder Ringmanns entstammen. Denn er war als dortiger Lateinlehrer vor allem für die Abfassung der Texte, Waldseemüller hingegen für die Ausgestaltung der Karten zuständig. Demgemäß sieht man in Ringmann auch den Urheber des Namens Amerika,⁵ da er ihn in seiner *Introductio* vorschlägt und damit begründet, dass der neue Erdteil nach dem (latinisierten) Namen des Entdeckers ‚Land des Americus‘ – *America (terra)* – genannt werden sollte.

Der dritte Teil des geographischen Werkes ist eine Weltkarte in Form von zwölf Globensegmenten,⁶ die auch, ohne auf einen Holzglobus geklebt zu sein, die Konturen des neuen Erdteils samt dem ebenfalls hier eingetragenen Namen Amerika gut erkennen lassen.

3.

Die auf der Hauptkarte der Wandkarte gezeichneten Umrisse des neuen Kontinents hat Hessler genau vermessen. Dabei gelangt er mit Hilfe seines Computers zu dem Ergebnis, dass die Konturen des neuen Kontinents, wie sie sich auf dieser Karte finden, im wesentlichen denen des heutigen Südamerika entsprechen.⁷ Daraus folgert er, dass Waldseemüller und Ringmann schon 1507 – also lange vor MAGELLANS Reise (1519 - 22) – über detaillierte Kenntnisse der Westküste des heutigen Südamerika verfügen haben müssten.

In dieselbe Richtung weise, so Hessler, eine Stelle aus der Einleitung zum Kartenwerk von 1507: „*In the Cosmographiae Introductio Waldseemüller describes America by saying, ‚Hunc in modum terra iam quadripartita cognoscitur; et sunt tres primae partes continentes/ quarta est insula, cum omni quaque mari circumdata conspiciatur‘ (ch.9). The semantics of his Latin are extremely important here. The passage translates, ‚The earth is now known to be divided into four parts. The first three parts are continents, but the fourth is an island, because it has been found to be surrounded on all sides by sea.‘ Waldseemüller uses highly suggestive phrases such as, ‚now known‘ and ‚has been found‘, both of which imply some form of*

empirical evidence rather than mere Ospeculation“ (a. O. S. 51).

Zunächst sei ein Fehler korrigiert, den Hessler übernommen hat,⁸ nämlich die Übersetzung von *continentes* mit *continents*. Von der Wortbedeutung her kann dieses Wort natürlich Kontinent bedeuten, im vorliegenden Kontext aber ergibt diese Version keinen rechten Sinn. Denn wenig davor betont Ringmann, dass zu den drei bekannten Erdteilen inzwischen als vierter der von Amerigo Vespucci entdeckte getreten sei: *Nunc vero et hae partes* (sc. die drei bekannten Erdteile) *sunt latius lustratae et alia pars per Americum Vesputium ... inventa est*.

Was für einen Sinn soll nach dieser Gleichstellung der vier Kontinente eine Aussage haben, die den drei alten Kontinenten den vierten Erdteil als Insel gegenüberstellt und ihm dadurch gleichsam die Qualität abspricht, die ihm gerade zugesprochen worden ist, nämlich die eines Kontinents? Guten Sinn erhält dagegen die Aussage, wenn man *continentes* im ursprünglichen Sinne als ‚zusammenhängende‘ versteht: „Die ersten drei Erdteile hängen zusammen, der vierte aber ist eine Insel.“ Diese Aussage entspricht ja vor allem, als es den Suez-Kanal noch nicht gab –, den Tatsachen: Weder ist Europa von Asien noch Asien von Afrika durch ein Meer getrennt.

Hessler stellt als „*highly suggestive phrases*“ – also offenbar als wichtige Unterstützungen seiner These – „*now known*“ und „*has been found*“ heraus. Die erste Wendung ist richtig übersetzt und besagt, man wisse nunmehr nach den Entdeckungsfahrten von Vespucci, dass ein vierter Erdteil existiert. Die zweite Wendung ist zwar für die Stützung seiner These wichtig, wird ihrerseits jedoch durch den Text nicht gestützt. Denn das Präsens *conspiciatur* verweist nicht auf ein in der Vergangenheit bereits abgeschlossenes Ereignis. Überdies ergibt das Wort guten Sinn, wenn man es in seiner Grundbedeutung versteht: Die *Introductio* soll ja zur Betrachtung des beigefügten Kartenmaterials hinführen; deshalb scheint es passend, wenn Ringmann bereits hier auf das verweist, was auf den Karten erblickt wird, nämlich der vierte Erdteil und dass er von allen Seiten von Meer umspült wird.

Somit ist der fragliche Abschnitt m. E. wie folgt zu verdeutschen: „Auf diese Weise (sc. durch

Vespuccis Entdeckung des vierten Kontinents) ist nunmehr die Erde als viergeteilt erkannt; die ersten drei Teile hängen zusammen, der vierte ist eine Insel, da er, wie man (z.B. auf der beigefügten Segmentenkarte)⁹ sieht, von allen Seiten von Meer umgeben ist.“

4.

Mit „*has been found*“, so meint Hessler, werde auf die Ergebnisse einer Expedition von Portugiesen hingewiesen, von denen Waldseemüller und Ringmann erfahren haben sollen. Hessler beruft sich dabei auf „*a rare German pamphlet, Copia der Newen Zeytung aus Pressillg Landt, according to which a Portuguese expedition of two vessels had tried to sail through the passage* (die offenbar um das heutige Südamerika herumführen soll) *from the east, but was forced back by winds*“ (a. O. S. 55). Dementsprechend lautet die ins Englische übersetzte Schilderung aus der *Newen Zeytung*, die Hessler als Beleg anführt: „*And when they came around the cape as stated and sailed or travelled northwestward toward us, there arose such a great storm and also such wind that they were unable to sail or travel further. Hence they had to sail ... back again to the other side and coast that is he land of Brazil*“ (a. O. S. 58).

Ich möchte nicht fragen, ob die Informationen des Berichts vertrauenswürdig sind,¹⁰ und ebenso wenig, ob der zeitliche Ansatz des Unternehmens – vor 1509 – ein hinreichend frühes Datum sichert, so dass Waldseemüller und Ringmann bis spätestens zum Winter 1506/07 in St. Dié Informationen über die Ergebnisse dieser Expedition erhalten konnten, um sie noch für die Ausgestaltung der Westküste des heutigen Südamerika in ihrer im Frühjahr 1507 veröffentlichten Karte berücksichtigen zu können. Ich möchte vielmehr lediglich fragen, welche Daten über die Westküste sie erhalten haben könnten, wenn, wie auch Hessler annimmt, die Portugiesen zur Umkehr gezwungen wurden, bevor es ihnen möglich war, die Westküste hinaufzusegeln. Die Daten über die Westküste müssen aber, wenn Hesslers Inanspruchnahme des portugiesischen Unternehmens etwas zur Stützung seines Gesamtkonzepts erbringen soll, recht spezielle gewesen sein; denn genau die von den Portugiesen ermittelten Daten

stellen ja eine Teilmenge – nämlich die über die Westküste – derjenigen Daten dar, die Hessler von Waldseemüllers Hauptkarte abgenommen hat, um sie für seine Computerprojektionen zu verwenden.

Komme ich zur Kritik am Fundament und Ausgangspunkt von Hesslers Konzeption, so vermag ich weder zu den durchgeführten mathematischen Verfahren noch zu den verwendeten Computerprogrammen etwas zu sagen. Ich muss mich auf die Kritik an Hesslers Ansatz beschränken, der ihm als Ausgangsbasis für seine computergestützten mathematischen Verfahren diene.

Für Hesslers Ansatz scheint bezeichnend, dass er allein die Hauptkarte in den Blick nimmt, und zwar derart ausschließlich, dass er nicht im mindesten berücksichtigt, dass es im selben Kartenwerk zwei weitere ganz anders konturierte Darstellungen des heutigen Südamerika gibt.

Die Wandkarte hat nämlich oberhalb der Hauptkarte zwei Nebenkarten jeweils in einem Medaillon. Das linke Medaillon zeigt die Alte Welt, und neben ihm findet sich ein Abbild von Ptolemäus. Rechts wird die Neue Welt dargestellt und daneben Amerigo Vespucci abgebildet.¹¹

Wie abweichend von der Hauptkarte die Neue Welt auf der Nebenkarte gezeichnet ist, erkennt man schon daran, wie unterschiedlich die Verbindung zu den nördlichen Inseln – der Urform des heutigen Nordamerika – dargestellt wird: Auf der Hauptkarte ist der neue Kontinent als schlanke, langgestreckte, den anderen Kontinenten im Westen vorgelagerte Nehrung konzipiert, deren nadelfeine Spitze die nördlichen Inseln fast, aber, genau betrachtet, nicht wirklich berührt. Auf dem Medaillon hingegen verbindet eine recht breite, nicht zu übersehende Landenge die Urformen der beiden Kontinente, wobei auch das heutige Südamerika deutlich anders gestaltet erscheint als auf der Hauptkarte. Statt des schlanken, langgestreckten Erdteils findet sich ein Kontinent in der Form eines dick gestauchten Bumerangs, dessen Spitze nach Osten weist.

Nicht gestaucht, aber in Form eines Bumerangs, und somit alles andere als langgestreckt, erscheint der Südkontinent auf der Globenkarte,¹² jedoch ohne jede Verbindung zu den nördlichen Inseln, ja von ihnen durch das Meer weit getrennt.

Von allen Seiten vom Meer umgeben, liegt der Kontinent wie der Erdteil der sagenhaften Antipoden isoliert im Südmeer.

Bietet das Kartenwerk drei verschiedene Versionen des neuen Erdteils, so darf man nicht eine einzige von ihnen allein den Überlegungen und Berechnungen zugrundelegen, will man zu überzeugenden und das Kartenwerk erhellenden Ergebnissen gelangen. Ja man muss überdies die Erklärung der Verschiedenheit der Karten anstreben, um die Intentionen von Waldseemüller und Ringmann zu ergründen, die sie zu dieser dreifachen Präsentation des *Mundus Novus* veranlassen.

5.

Wirkt auch Hesslers Lösung alles andere als überzeugend, so erscheint die Fragestellung, die seinem Ansatz zugrundeliegt, wichtig und fruchtbar. Denn er insistiert konsequenter als bisher üblich auf die Berücksichtigung einer Vorstellung, die die damaligen Entdecker und Kartographen bestimmte, nämlich die, dass alles Festland, auf das man bei den Entdeckungsfahrten stieß, ein Teil Asiens sei. Diese Auffassung bestimmte nicht nur Kolumbus' eigenes Wirken bis ans Ende seines Lebens, sondern auch das aller derjenigen, die ihm Richtung Übersee folgten. So wähnte etwa CABOT, als er 1497 das heutige Neufundland entdeckte, in China an Land gegangen zu sein.¹³

Dementsprechend genügte nicht die Erkenntnis, dass das entdeckte Land keine Insel, sondern Teil eines Kontinents sei, um zur Konzeption des *Mundus Novus* zu gelangen. Es musste vielmehr, insoweit hat Hessler recht, noch etwas hinzukommen, durch das Vespucci veranlasst wurde, das von ihm entdeckte Festland nicht auch noch dem asiatischen Kontinent zuzurechnen. Hessler irrt jedoch, wenn er vermutet, es seien dazu zusätzliche Erfahrungsberichte erforderlich.

Hessler lässt sich – wie bereits aus dem Zitat aus seinem Buch in Abschnitt 3 ersichtlich – bei seinen Erwägungen zur Entstehung der Annahme der Existenz eines vierten Kontinents von der Alternative leiten, dass diese Annahme entweder auf ‚*empirical evidence*‘ oder ‚*mere speculation*‘ (a. O. S. 51) beruhe.¹⁴ Diese Alternative ist m. E. zu verkürzt, um der damaligen Wirklichkeit gerecht

werden zu können. Hessler blendet mit seiner zu sehr vereinfachten Alternative die der Tradition entstammenden mentalen Prägungen aus sowie die daraus resultierende Möglichkeit von traditionsgeleiteten Interpretationen der gemachten Erfahrungen.

Vespucci hat sich zwar von der traditionellen Weltansicht in besonderem Maße freigemacht. Das betont beispielsweise auch zu Recht RAIMUND SCHULZ: „Die Abhängigkeit von der Antike in bezug auf die neuentdeckten Eilande begann sich wohl erst mit Amerigo Vespucci zu lösen“.¹⁵ Es ist auch nicht zu übersehen, dass diese Befreiung von traditionellen Meinungen und Einstellungen Vespucci selbst bewusst war und er sie nachdrücklich herausstellte. So kann er sich fast nicht genug tun zu rühmen, dass die Spekulationen der Alten über die Beschaffenheit der Welt durch seine Entdeckungsfahrt widerlegt seien (vgl. *Mundus Novus*, a. O. S. 8).

Dass Vespuccis Befreiung von aus der Tradition stammenden mentalen Vorprägungen indes – wie könnte es anders sein! – eine recht partielle Befreiung war, zeigt die Art und Weise, wie der von antiken Geographen geprägte Terminus Hemisphäre sein Denken und seine Vorstellungen beeinflusst.

Als Vespucci die verschiedensten Erscheinungen der südlichen Himmelswelt aufzählt, hebt er hervor, dass das von ihm selbst in jener Hemisphäre Gesehene in Widerspruch zu den Spekulationen der Philosophen stehe: *In illo hemisphaerio vidi res philosophorum rationibus non consentientes* (a. O. 28, 20f.). Auf diese Verwendung von *hemisphaerium* kommt Vespucci wenige Zeilen später selbstkritisch zurück: *Dixi paulo ante in illo hemisphaerio: quod tamen proprie loquendo non est ad plenum hemisphaerium respectu nostri; quia tamen accedit ad huius formam, sic illud appellari licuit* (a. O. 28, 26-30).

Dem Florentiner sind Bedenken gekommen, ob es richtig gewesen sei, den *Mundus Novus hemisphaerium* zu nennen. Er verwirft aber die Bedenken und rechtfertigt die Verwendung des Terminus damit, dass der südliche Kontinent, wenn er auch die Größe einer vollen Hemisphäre nicht erreicht – *non est ad plenum hemisphaerium* –, doch deren ‚Form‘ nahe kommt – *tamen acce-*

dit ad huius formam –, d. h. er im wesentlichen deren ‚Form‘ entspricht. So kann Vespucci nur urteilen, wenn er eine Vorstellung von der ‚Form‘ einer Hemisphäre besitzt, wenn er weiß, wie sie ‚geformt‘, wie sie beschaffen zu sein hat; es muss ihm also in gewissem Maße bewusst gewesen sein, welche äußeren Gestaltungen sowie welche Merkmale und Kennzeichen eine Hemisphäre ausmachen. – Somit fragt sich, wie diese Vorstellung im einzelnen beschaffen war und woher sie stammte.

6.

In seinem Kommentar zum *Mundus Novus* vermutet ROBERT WALLISCH,¹⁶ Vespucci sei an unserer Stelle von Überlegungen beeinflusst, die Kolumbus während seiner dritten Expedition anstellte: Auf dieser Fahrt meinte der Genuese erkannt zu haben, dass die westliche Hemisphäre nicht kugelförmig sei; sie besitze vielmehr bis in den Himmel sich erstreckende Erhöhungen. Diese Auffassung entfaltet Kolumbus im einzelnen an der Briefstelle, auf die Wallisch verweist, mit großer Eigenwilligkeit: „Ich habe gefunden, daß sie (sc. die westliche Hemisphäre) nicht kugelförmig ist, wie sie beschrieben wird, sondern die Gestalt einer zwar im ganzen sehr runden Birne hat, mit Ausnahme jener Stelle, wo der Stiel sitzt. Dieser Punkt ist bedeutend erhöht. Oder sie hat die Form einer Kugel, der an einer Stelle etwas wie eine weibliche Brustwarze aufgesetzt ist. Diese Stelle ist die höchste, dem Himmel nächste“.¹⁷

Beiden Entdeckern ist eins gemeinsam: Sie suchen die Gegenden, die sie befahren haben – für den Genuesen ist es die westliche Hemisphäre, für den Florentiner die südliche –, umfassend zu charakterisieren. Hinsichtlich der Einzelheiten verbindet sie indes nichts Gemeinsames. Demgemäß lässt sich m. E. nicht ausmachen, wie die bizarren Ansichten des KOLUMBUS über die Beschaffenheit der westlichen Hemisphäre Vespucci zu seinen Vorstellungen von der südlichen verholfen haben sollten. So kann also der Genuese als Ideengeber für Amerigo nicht in Anspruch genommen werden. Folglich ist es nötig, dass wir uns auf eine eigene Suche nach der Quelle in das Umfeld von Vespucci sowie Waldseemüller und Ringmann begeben.

Einer der wichtigsten Gewährsmänner für Ringmann war POMPONIVS MELA. Aus dessen *Chorographia* hat er nicht nur im 7. Kapitel seiner *Introductio* zitiert; vielmehr hat er sich auch sonst von ihm, wie Hessler zeigt,¹⁸ inspirieren lassen. Melas Werk war auch den Entdeckern bekannt, wenn nicht im lateinischen Original,¹⁹ dann zumindest in der spanischen Übersetzung.²⁰ Dementsprechend setzt z. B. Wallisch – m. E. zu Recht – als selbstverständlich voraus, dass Vespucci mit diesem geographischen Handbuch vertraut war; denn er wirft dem Florentiner vor,²¹ dass er die Spekulationen dieses wie anderer antiker Geographen über die Existenz der südlichen Hemisphäre verschweige, um sich vorbehaltloser rühmen zu können.

Mela postuliert nun aber nicht nur die Existenz einer südlichen Hemisphäre, er legt auch dar, wie er sie sich vorstellt: *Huius (sc. mundi) medio terra sublimis cingitur undique mari, eodemque in duo latera, quae hemisphaeria nominant, ab oriente divisa ad occasum zonis quinque distinguitur. mediam aestus infestat, frigus ultimas; reliquae habitabiles paria agunt anni tempora, verum non pariter. antichthones alterum, nos alteram incolimus. illius situs ob ardorem intercedentis plagae incognitus, huius dicendus est* (I, 4) 22). „In dessen (des Kosmos) Mitte ist die Erde schwebend allenthalben vom Meer umschlossen; durch eben dasselbe wird sie in zwei Seitenstücke, Hemisphären genannt, geteilt und in fünf von Osten nach Westen (verlaufende) Zonen geschieden. Die mittlere macht Gluthitze unsicher, die beiden äußersten Frost; die übrigen sind bewohnbar und haben die gleichen Jahreszeiten, wenn auch nicht in gleicher Weise. Die eine bewohnen die Antichthonen (Gegen-Erde-Bewohner), die andere wir. Die genaue Lage jener (sc. der südlichen) Hemisphäre ist wegen der Gluthitze der dazwischen liegenden Gegend nicht bekannt, von unserer jedoch muss man sprechen.“

Unter *hemisphaerium* versteht Mela hier nicht die nördliche oder südliche Hälfte der Weltkugel, auch nicht ganz allgemein die nördliche oder südliche Welthälfte. Er bezeichnet damit vielmehr die Kontinentalblöcke, die ‚Seitenstücke‘ (*latera*), deren Existenz er für beide Seiten des Äquators, also auch für die südliche Welthälfte imaginiert.

Ebenso wird der Terminus in einer frühneuzeitlichen Rekonstruktion von Melas Weltbild verstanden. Auf BERTIVS' Karte von 1628 wird der Ozean zwischen den Hemisphären mit folgendem Eintrag charakterisiert: *Oceanus utrumque hemisphaerium ambiens, terrasque in duo latera distinguens*: „der Ozean, der beide Hemisphären (d. h. die Kontinentalblöcke) je für sich umschließt und (so) die Landmassen in zwei Seitenstücke (d. h. die Kontinentalblöcke) teilt“.²³

Das wichtigste Kennzeichen von Melas südlicher Hemisphäre ist natürlich, dass sie im Süden jenseits des Äquators liegt. Dieses Merkmal schreibt Vespucci seinem Kontinent gleich am Anfang seines Briefes zu, indem er dessen Lage mit: *ultra lineam aequinoctialem et versus meridiem* (8, 10f.) kennzeichnet. Ferner gibt Vespucci auch genau an, wie weit südlich des Äquators der Anfang des neuen Kontinents sich findet: *eius principium incipit in octavo gradu ultra ipsam lineam aequinoctialem* (12, 107f.). Wo er endet, darüber gibt es im *Mundus Novus* keine Aussage, und es kann sie auch nicht geben, weil der Florentiner sich bewusst war, nicht ans Ende des Kontinents gelangt zu sein. Es ist ihm nicht gelungen, den neuen Erdteil zu umfahren, obwohl er bis auf 17 ½ Grad an den südlichen Polarkreis, also bis 49° südlicher Breite, seinen Angaben zufolge gesegelt ist (12, 112f.), so dass ihm lediglich rund 5 Grad bis Kap Hoorn fehlten.

Auch wenn Amerigo das Ende des neuen Kontinents nicht erreichte, so verkündet er im sog. BARTOLOZZI-Brief stolz: „In der Tat bin ich bei den Antipoden gewesen“.²⁴ Und wie Mela die Einwohner der bewohnten Zone der südlichen Hemisphäre Antichthonen nennt, so hebt Vespucci im selben Brief mit „nicht in Spanien, sondern bei den Antipoden“ (S. 177) hervor, wo er eine überreiche Fauna gefunden hat.

Ein weiteres Merkmal einer Hemisphäre ist deren Größe. Und angesichts der Spiegelbildlichkeit der Hemisphären müsste im Idealfall die südliche der Größe der drei alten Kontinente zusammen entsprechen. Eine solche Größe mag indes, wie bereits dargelegt, der Florentiner dem *Mundus Novus* nicht beimessen.²⁵ Dass der neue Erdteil allerdings eine zahlreichere Population sowie eine reichhaltigere Tierwelt besitzt als jeder

der alten Kontinente für sich, das hält Vespucci für gewiss: *continentem inveni frequentioribus populis et animalibus habitatam quam Europam seu Asiam vel Africam* (8, 17 - 20; dort findet sich diese Aussage allerdings in einem Nebensatz). Dieser nachdrücklichen Betonung der Größe der Bevölkerung bereits in der Einleitung seines Briefes folgen nicht weniger enthusiastische Äußerungen in den weiteren Darlegungen: *(terra) infinitis habitatoribus repleta est Nam in ea innumeras gentes et populos ... invenimus* (11, 55 - 58). Amerigo bemüht sogar die Offenbarung des Johannes, um die Unzählbarkeit der Menschen herauszustreichen: *Tantum in illis regionibus gentis multitudinem invenimus, quantam nemo dinumerare poterat, ut legitur in Apocalipsi* (14, 1 - 3).

Ein weiteres Kennzeichen von Melas südlicher Hemisphäre besteht darin, dass der Kontinent drei Klimazonen umfasst und diese spiegelbildlich zur nördlichen Hemisphäre liegen. Diese Strukturierung besaß für Vespucci der neu entdeckte Erdteil ebenfalls.

Vespucci begann die eigentliche Entdeckungsreise vom Cap Verde aus. Dies lag nach damaliger Auffassung in der verbrannten Zone nördlich des Äquators. Ebenfalls in der verbrannten Zone befand er sich, wie er meinte, als er südlich des Äquators landete: *Novae istius continentis pars est in torrida zona ultra lineam aequinoctialem versus polum Antarcticum* (12, 105 - 107).

An Land gegangen ist Vespucci indes vor allem weiter südlich, wo das Klima, wie er sich nicht genug tun kann herauszustreichen, gemäßigt war: *Aer ibi valde temperatus est et bonus* (22, 1); *(inveni) aerem magis temperatum et amoenum, quam in quavis alia regione a nobis cognita* (8, 20 - 22). Und zuletzt seine abschließende Zusammenfassung zum gemäßigten Klima: *Quarum* (sc. der neu entdeckten Regionen) *situs (ut dixi) est ad meridiem in tanta aeris temperie, quod ibi neque hiemes gelidae neque aestates fervidae unquam habentur* (22, 53 - 55).

In die dritte Zone, die des Frostes, ist Vespucci nicht gelangt; dennoch zeigt er indirekt, dass er um sie wusste: Die gute Gesundheit und das lange Leben der Eingeborenen führt er auf die kühlen Winde zurück, die dort immer wehen,

aber nicht, wie in den nördlichen Gegenden, aus dem Norden, sondern aus dem Süden kommen: Die Menschen seien dort so gesund, *quia ibi semper perflant venti australes et maxime, quem nos Eurum vocamus; qui talis est illis, qualis nobis est Aquilo* (22, 5 - 7).

Als eine weitere Eigenschaft einer Hemisphäre sah Mela, dass sie von allen Seiten von Meer umschlossen ist. Dies braucht, wie ich glaube, nicht mit weiteren Stellen als den bereits behandelten belegt zu werden; denn in dem bereits zitierten Karteneintrag wird dies ausdrücklich gesagt – *Oceanus utrumque hemisphaerium ambiens* – und aus dem vorgelegten Abschnitt der Chorographia ergibt sich dies ebenfalls: *eodem (mari) in duo latera, quae hemisphaeria nominant, ... (terra) distinguitur*.

Mit Melas Konzept der Hemisphäre übernahm also Amerigo *eo ipso* auch die Vorstellung, dass diese ringsum von Meer umgeben ist. Dazu bedurfte es folglich keiner zusätzlichen Informationen über die Existenz der Westküste. Ebenso wenig waren solche Informationen für Waldseemüller und Ringmann erforderlich. Sie waren ebenfalls mit Melas Ausführungen vertraut und verbanden so mit Vespuccis Angabe, der *Mundus Novus* entspreche der Form nach einer Hemisphäre, *eo ipso* die Vorstellung eines allseits umflossenen Kontinents.

Ansonsten wussten sie – abgesehen von den vor allem von Vespucci erkundeten Regionen der Ostküste – nichts über die Gestalt des neuen Erdteils im einzelnen. Darauf wiesen sie, um der Wahrheit zu genügen, die Betrachter ihres Kartenwerkes auch indirekt hin; denn in ein und demselben Kartenwerk gaben sie, wie dargelegt, dem *Mundus Novus* drei verschiedene Ausformungen. So zeigten sie auf die ihrer Meinung nach bestehenden Möglichkeiten. Dies soll im einzelnen hier lediglich an der Verbindung bzw. Nichtverbindung zwischen dem heutigen Süd- und Nordamerika exemplifiziert werden, weil dies offensichtlich für sie eine ungelöste Frage war.

Sie hielten es nämlich für möglich, dass nicht nur keine Verbindung besteht, sondern, wie auf dem Segmentenglobus zu sehen, beide Kontinente weit voneinander getrennt im Ozean liegen.

Eine andere Möglichkeit sei, so meinten sie offenbar, dass die Erdteile, wenn auch getrennt, so doch nahe beieinander sich befinden, sodass nicht der offene Ozean, vielmehr nur – wie auf der Hauptkarte eingezeichnet – eine Meerenge sie trennt. Schließlich hielten sie auf der Nebenkarte als weitere Möglichkeit fest, was, wie wir Späteren wissen, den Tatsachen entspricht, also die Verbindung beider Erdteile durch eine recht breite Landenge.

Anmerkungen:

- 1) The Naming of America. Martin Waldseemüller's 1507 World Map and the Cosmographiae Introductio; London 2008.
- 2) Angesichts des von Hessler gewählten Themas – The Naming of America – müsste eine umfassende Auseinandersetzung unter der Überschrift „Warum heißt Amerika Amerika und nicht Kolumbien?“ erfolgen und dürfte sich nicht wie dieser jetzige Beitrag auf die Jahre 1502 - 1507 beschränken; denn der ursprünglich allein für den Süden Südamerikas geltende und dann auf ganz Südamerika ausgedehnte Name wurde erst mit der Mercator-Karte von 1538 für Nordamerika mit verwendet.
- 3) Vgl. Verf., Amerigo Vespucci, Mundus Novus, Reihe Disputanda, Leipzig 2002, S. 9, wo sich eine Abbildung dieses Prachtexemplars findet. Nach dieser Ausgabe zitiere ich die dem Mundus Novus entnommenen Texte, wobei ich die Seiten- als auch die Zeilenzahlen angebe.
- 4) Die Cosmographiae Introductio besteht insgesamt aus zwei Teilen. Der erste stellt die eigentliche Einleitung dar. Der zweite trägt den Titel ‚Quattuor Navigationes‘ und gibt Americus als Verfasser an. Die Schrift ist jedoch entweder eine Fälschung – so Hans-Joachim König in: Wolff, Hans (Hg.), America. Das frühe Bild der Neuen Welt, München 1992, 106 – oder die lateinische Variation des sog. Soderini-Briefes – so George Tyler Northup, Amerigo Vespucci, Letter to Piero Soderini, Princeton 1916, bes. Introduction S. 10ff. Deshalb bleibt bei den folgenden Darlegungen dieser Text unberücksichtigt. Ich stütze mich bei meinen Argumentationen vielmehr allein auf Vespuccis Mundus Novus und ergänzend auf den viel kürzeren Bartolozzi-Brief.
- 5) Vgl. Franz Lauberberger, Ringmann oder Waldseemüller? Eine kritische Untersuchung über den Urheber des Namens Amerika, in: Erdkunde 13, 1959, 163 - 179.
- 6) Hiervon sind noch zwei Exemplare erhalten; das eine gehört der Bell Library in Minnesota und das andere der Bayerischen Staatsbibliothek in München; vgl. Wolff, Hans (Hg.), America, S. 7f. und besonders 116 mit der Anm. 7.
- 7) Warping Waldseemüller: A Phenomenological and Computational Study of the 1507 World Map, Cartographica 41, 2006, 101 - 113, bes. 109f.
- 8) Vgl. die klassische Version von Joseph Fischer und Franz von Wieser, Cosmographiae Introductio, March of America Facsimile Series, Nr. 2, Ann Arbor 1966, S. 70.
- 9) Auch die Hauptkarte zeigt im Prinzip, dass der neue Kontinent von allen Seiten von Wasser umgeben ist. Da aber auf ihr der äußerste Zipfel – wir würden sagen Feuerland und Kap Hoorn – aufgrund des durch den Kartenrahmen zu engen Raumes nicht zu sehen ist, sondern nur durch Verlängerung der gegebenen Konturen zu imaginieren ist, habe ich auf die Globenbahn verwiesen, wo das *conspicere* uneingeschränkt zum Tragen kommt.
- 10) Zu den Newen Zeytungen – Flugblätter und kleine Heftchen, die Neuigkeiten und Sensationen aller Art unters Volk brachten – gibt Hans-Joachim König eine instruktive Einführung; Phantastisches und Wirkliches. Die Wahrnehmung Amerikas in den ‚Newen Zeytungen‘, in: Wolff (Hg.), America (wie Anm. 4), 109f.
- 11) Größer und klarer als auf S. 9 ist die Nebenkarte mit Vespucci auf dem Umschlag der Mundus Novus-Ausgabe (wie Anm. 3) abgebildet.
- 12) Gut sichtbar in der Abbildung auf S. 36f. von Hesslers Buch.
- 13) Vgl. Reinhard, Wolfgang, Geschichte der europäischen Expansion, Bd. 2, Stuttgart 1985, 47.
- 14) Dass dies die gegebene Alternative sei, legt er in seinem Buch ausführlich auf S. 48 dar und fragt: “Did they have some form of empirical evidence ... or was it simply a lucky guess?”
- 15) Roms Eroberung des Mittelmeeres und der Vorstoß in den Atlantik; in: Raimund Schulz (Hg.), Aufbruch in neue Welten und neue Zeiten, Hist. Zeitschr. 34, 2003, 29 - 50, bes. 49, Anm. 68.
- 16) Der Mundus Novus des Amerigo Vespucci, Text, Übersetzung und Kommentar, Wien 2002, 94, Anm. 173.
- 17) Christoph Kolumbus, Entdeckungsfahrten. Reiseberichte und Briefe von der zweiten, dritten und vierten Entdeckungsfahrt nach Amerika 1493 - 1506, Zürich/Leipzig 1943, 150.
- 18) The Naming of America, 61f.

- 19) Viele der Entdecker benutzten die lateinische Ausgabe, so auch Pedro Cabral, der unmittelbare Vorläufer von Vespucci bei der Entdeckung Brasiliens. Von ihm ist sogar ein mit vielen handschriftlichen Anmerkungen versehenes Exemplar einer lateinischen Druckausgabe erhalten; vgl. Pomponius Mela, *De Chorographia*, hg. und übers. von Kai Brodersen, Darmstadt 1994, 20.
- 20) Dass Melas Werk bereits vor dem Ende des 15. Jh. ins Spanische übersetzt worden ist, darin sieht Brodersen S. 20 einen Beweis dafür, wie hoch sein Werk im Zeitalter der Entdeckungen geschätzt wurde.
- 21) A.O. S. 36.
- 22) Der Text ist nach Brodersen gestaltet, d.h. ich habe lediglich die beigelegten Varianten weggelassen und ihn, vor allem durch Zufügung von Kommata, leserlicher gemacht. In der Übersetzung folge ich ihm ebenfalls, jedoch habe ich folgende Änderungen vorgenommen:
1. Am Anfang des zweiten Satzes habe ich *eodem* mit ‚durch ebendasselbe‘ statt ‚durch es‘ verdeutscht, um die im Lateinischen enthaltene Nachdrücklichkeit im Deutschen beizubehalten.
 2. *latera* habe ich mit ‚Seitenstücke‘ statt ‚Seiten‘ wiedergegeben, um den materiellen Aspekt der Landmassen mit zu berücksichtigen, die, an den Seiten des Äquators liegend, zusammen das Festland der Erde bilden.

3. *illius* und *huius* im letzten Satz beziehen sich m. E. jeweils auf das entsprechende *hemisphaerium*, das dem Plural *hemisphaeria* zu entnehmen ist. *illius* bezieht sich auf das ferner liegende südliche *hemisphaerium*, *huius* dagegen auf das näher liegende nördliche. Der Satz bildet nämlich den Übergang zur folgenden Darlegung, und in ihr wird von der südlichen Hemisphäre überhaupt nicht mehr, sondern von der nördlichen insgesamt und nicht bloß von deren gemäßigten Regionen gehandelt.

- 23) Vgl. Brodersen, a. O. S. 23, wo die Karte abgebildet ist, von der ich den Eintrag abgenommen habe.
- 24) Schmitt, Eberhard (Hg.), *Die grossen Entdeckungen. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion*, Bd. 2, München 1984, 175 - 181, hier 176.
- 25) Dies scheint angesichts der wenigen Erkundungen, die bisher durchgeführt worden sind, verständlich. Gut 40 Jahre später, nämlich 1543, ist Nicolaus Copernicus zuversichtlicher. Er glaubt, wie andere Zeitgenossen ebenfalls, dass der von Americus entdeckte Erdteil, vollständig erforscht, sich als ebenso groß erweisen werde wie die drei alten Kontinente zusammen; vgl. *De Revolutionibus* I, 3.

JOACHIM KLOWSKI, Hamburg

Latein und Griechisch für Menschen mit Sehbehinderung

⠆ ⠆ ⠆⠆⠆⠆⠆⠆ ⠆⠆⠆⠆⠆⠆⠆⠆ ⠆⠆⠆⠆⠆

Hätte Homer diese Schrift bereits beherrscht, wäre sie vielen Sehenden in heutiger Zeit wahrscheinlich vertrauter. Bei dem oberen Beispiel handelt es sich um den Beginn der *Ilias*, „Μῆνιν ἄειδε θεὰ“, geschrieben in Braille-Schrift. Die meisten werden diese Schrift hauptsächlich von Arzneimittelverpackungen kennen.

Es mutet zunächst vielleicht exotisch an, sich mit einem Thema zu beschäftigen, für das es so wenig Publikum zu geben scheint, ist doch bereits der Anteil der Sehenden, die Altgriechisch beherrschen, relativ gering. Mein Interesse an diesem Thema entstand, als ich von Prof. Dr. NERI von der Universität Bologna gebeten wurde, am Projekt „Leggere“ mitzuwirken,¹ bei dem es unter anderem darum ging, eine automatische Sprach-

ausgabe für lateinische und griechische Texte zu entwickeln, mit deren Hilfe man verschiedene elektronische Textsammlungen, z. B. die Editionen des *Packard Humanities Institute* (PHI) und des *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG),² Lexika und Webseiten hörbar machen kann. Besonders interessant wurde die Mitarbeit an diesem Projekt durch die Zusammenarbeit mit zwei blinden Altphilologen, die mir auf der einen Seite die besonderen Bedürfnisse deutlich machten, die für Blinde bei der Beschäftigung insbesondere mit altgriechischen Texten entstehen, und auf der anderen Seite zeigten, wie sehr sich der Zugang zu den antiken Texten von dem Sehender unterscheidet. Menschen mit starker Sehbehinderung müssen eigene, zum Teil sehr innovative Wege gehen, um Texte zu erschließen. Während bei